

Strägern
re oder
!

ur den Ver
rühren wer
t diese Käfte
Für das An
ung zu einer
schlich seine
einer Ent
riegelung
te zu diesen
stiferenden
der deutliche

Der Gesellschafter

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Kreisredaktion: Nagold 429 / Anzeiger: „Der Gesellschafter“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55
Druckerei: „Gesellschafter“ Nagold / Postfach 5113 / Postkonto: Volkshaus
Nagold 856 / Girokonto: Kreisratkassa Calw Hauptpoststelle Nagold 96 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige nun-Zeile ober
deren Raum 6 Pfa. Stellensuche, N. Anzeigen,
Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa.
Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener
Stelle kann keine Gewähr übernommen werden.
Anzeigen-Abnahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 105

Mittwoch, den 7. Mai 1941

115. Jahrgang

Gestern 12 Abschüsse

und zwar bei Luftkämpfen über dem Kanal 7, an der Küste der besetzten Gebiete 2 und über Malta 3 britische Flugzeuge

Berlin, 6. Mai. Nach dem Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen wurden im Laufe des Dienstags insgesamt 12 britische Flugzeuge ohne eigene Verluste abgeschossen.

Bei Luftkämpfen über dem Kanal verlor der Feind sechs Spitfires sowie eine Hurricane, an der Küste des besetzten Gebietes zwei Bristol-Blenheim-Kampfflugzeuge und über Malta wurden drei weitere Hurricane-Jagdflugzeuge abgeschossen.

Sperrebrecher schossen feindliches Flugzeug ab

DNB, Berlin, 6. Mai. Sicherungsgrenzkräfte schossen am 6. Mai in der Nordsee bei einem Angriff von zwei feindlichen Flugzeugen ein Flugzeug ab.

Durch unmenschliches Verhalten sucht England seiner Schiffsflotte Herr zu werden. Die deutsche Handelsflotte handelt nach Ehre und Recht.

DNB, Berlin, 6. Mai. Der britische Rundfunk richtete am 5. Mai an alle Kapitäne der englandfeindlichen Schiffe die Warnung, das englische Signal H.M. strengstens zu befolgen. Diese an alle Schiffe gegebene Warnung der britischen Admiralität soll bedeuten: „Halt! keine Rettungsboote ausheben! Besetzen Sie nicht selbst Ihre Schiffe! Geben Sie keine nachlässigen Nachrichten! Im Nachtbefolgungsfall wird geschossen!“

Die Warnung ist zunächst als Drohung und Einschüchterung aufzufassen und soll den Briten die Kaperei fremder Handelsflotten erleichtern. Die Durchführung dieser Warnung stellt aber ein unmenschliches Verfahren dar, da es unsererseits als höchstverächtliche nationale Pflicht angesehen wird, der Verletzung der feindlichen Handelsflotte durch Selbstverleugnung zu begegnen. Die deutsche Handelsflotte wird sich auch durch diese britische Drohung nicht abhalten lassen, bis zu tun, was Ehre und Recht ihr gebieten.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Neue Schläge gegen kriegswichtige Ziele in Nordengland Glasgow und der Firth of Clyde unter dem Bombardement mehrerer hundert deutscher Kampfflugzeuge — Wirksame Tiefangriffe auf Flugplätze in Südost-England — Britischer Gegenangriff bei Tobruk und ein Vorstoß bei Sollum gescheitert — Mytilene und Chios im Ägäischen Meer besetzt — Bombenvolltreffer auf britischem Kreuzer in der Suda-Bucht

DNB, Berlin, 6. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe führte in der letzten Nacht mit mehreren hundert Kampfflugzeugen schwere Schläge gegen kriegswichtige Ziele in Glasgow und am Firth of Clyde, sowie gegen andere englische Häfen. In Werften und Rüstungsbetrieben entstanden starke Zerstörungen. Industrie- und Dolanlagen sowie Versorgungsbetriebe gerieten in Brand.

In Südost-England schossen Kampfflugzeuge am gestrigen Tag bei Tiefangriffen gegen zwei Flugplätze vier Jagdflugzeuge vom Typus Hurricane in Brand und beschädigten eine größere Zahl am Boden abgestellter Flugzeuge. Während der Nacht wurden auf einem Flugplatz zwei Flugzeuge am Boden zerstört und Bombenvolltreffer in Hallen erzielt.

Im Seegebiet um England versenkte die Luftwaffe ein großes Borspinnenboot sowie ein kleineres Handels- und beschädigte zwei Schiffe durch Bombenwurf.

In Nordafrika scheiterte ein erneuter Gegenangriff der Briten bei Tobruk unter schwersten feindlichen Verlusten an der tapferen Haltung der deutschen und italienischen Truppen. Ein Vorstoß britischer Panzer auf Sollum wurde abgewiesen. Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen wirksam in den Erdkampf um Tobruk ein. Deutsche und italienische Kampffliegerverbände bombardierten den Hafen von Tobruk. Erfolgreiche Angriffe deutscher Kampfflugzeuge richteten sich außerdem gegen Marla Matrak.

Im Ägäischen Meer nahmen Verbände des deutschen Heeres die Inseln Mytilene und Chios. Deutsche Kampfflugzeuge erzielten in der Suda-Bucht auf Kreta einen Bombenvolltreffer auf einem britischen Kreuzer, versenkten einen großen Tanker und beschädigten ein weiteres Tankerschiff schwer.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben an verschiedenen Orten Südwestdeutschlands. Militärischer Schaden entstand nicht. Unter der Zivilbevölkerung gab es einige Opfer an Toten und Verletzten.

Oberfeldwebel Gahn errang in der Nacht zum 5. Mai als Nachjäger seinen 10. Luftflieg.

Erfolgreiche Einzelaktionen unserer Kampfflugzeuge

DNB, Berlin, 6. Mai. Wie Tag für Tag in den letzten Wochen führten deutsche Kampfflugzeuge auch im Laufe des

5. Mai vorwiegend erfolgreiche Einzelaktionen gegen kriegswichtige Ziele in Großbritannien durch. So griff ein Kampffliegerverband den Flughafen Mankon, der erst am Sonntag, 4. Mai, in einem Tagesangriff wirksam mit Bomben belegt war, im tiefen Tiefflug mit herzerregender Wirkung an. Trotz heftiger englischer Abwehr gingen die deutschen Kampfwagen bis auf 40 Meter herunter und erzielten eine Reihe Volltreffer auf abgestellte englische Kamp- und Jagdflugzeuge sowie Hallen und Werkstätten. In den Anlagen des Flugplatzes brachen mehrere größere Brände aus.

Bei den Tageseinflügen der deutschen Luftwaffe in Großbritannien am 5. Mai gelang einigen deutschen Kampfflugzeugen ein überfallartiger Angriff auf den südengelegen Flugplatz Lympne. Neger den Wurf einer Anzahl Spreng- und Brandbomben, die mehrere am Boden befindliche Jagdmaschinen vernichteten und Treibstofflager zur Entzündung brachten, griffen die deutschen Kampfflieger die Unterstände des Flugplatzes im Tiefflug mit H.G.-Feuer an.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Italiener besetzten Inseln — Durchbruchversuch bei Tobruk und britische Vorstöße bei Sollum gescheitert — Tapferer Widerstand in Ostafrika

DNB, Rom, 6. Mai. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Cyrenaika ist ein weiterer englischer Versuch, die Halbkammerung von Tobruk zu durchbrechen, dank der sofortigen

Die militärische Lage im Irak

Flughafen von Habbaniyah für die Luftwaffe unbrauchbar gemacht
3000 englische und australische Soldaten eingeschlossen

DNB, Beirut, 6. Mai. Zur militärischen Lage im Irak erzählt man, daß etwa 3000 englische und australische Soldaten auf dem Flugplatz von Habbaniyah eingeschlossen sind. Der Flugplatz selbst ist für die Luftwaffe unbrauchbar gemacht worden.

In Basra haben die Engländer den Bahnhof und den Hafen militärisch besetzt. Bisher ist es aber noch zu keinen ernstlichen Kampfhandlungen gekommen.

Die irakische Bevölkerung hat den Entschluß der Regierung, sich gegen die englischen Unterdrückungsmaßnahmen zu wehren, mit Begeisterung aufgenommen. Die Verdunkelung von Bagdad ist ausgezeichnet und überall herrscht Ruhe und Ordnung. Einige Engländer, die verhaftet hatten, aus Bagdad zu fliehen, wurden von der Bevölkerung der Polizei übergeben.

England plant eine irakische Emigrantenregierung

DNB, Beirut, 6. Mai. Nach Berichten aus Amman plant die britische Diplomatie, am Hofe Emir Abdullahs von Transjordanien eine irakische Emigrantenregierung zu bilden. Vorgespräche (mit entsprechenden Entschuldigungsverfügungen) darüber hätten am Montag mit dem gelobten Regenten des Irak, Abdullah, und dem früheren irakischen Ministerpräsidenten Ruri Said, sowie einigen anderen mit dem Regenten gelobten Persönlichkeiten stattgefunden. Ruri Said soll das Präsidium der irakischen Gegenregierung übernehmen, die ihren Sitz in Amman haben wird. Emir Abdullah von Transjordanien bemüht sich inzwischen um die Bildung einer arabischen Armee zur Wiedereroberung des Irak, hat aber von allen Seiten Abzagen erhalten.

Englische Bomben auf Bagdad

Bakarest, 6. Mai. Wie der Beiruter Kurzwellenjender in seiner Sendung vom Montagmittag mitteilte, hat die englische Luftwaffe Bagdad überflogen und Flugzeuge abgeworfen. Sie droht darin, daß sie Bagdad bombardieren werde, falls die feindlichen Kampfhandlungen nicht eingestellt werden. Der Sender Ankara brachte eine Meldung aus Bagdad, wonach auf Anordnung des Regierungschefs vom Irak die Produktionsfähigkeit in den irakischen Oelfeldern eingestellt wurde. Es sollen nur einige Sonden im Betrieb bleiben, die den Bedarf der Armee und des Landes decken sollen. Der gleiche Sender meldet aus Bagdad, daß die Stadt von den Engländern bombardiert wurde. Auf eine Wache ist eine Bombe gefallen. Mehrere Tote und Verletzte sind zu beklagen.

Stockholm, 6. Mai. Wie Reuters aus London meldet, hat das britische Schahamt am Montag eine Verordnung veröffentlicht, durch die der Irak aus dem Sterling-Block ausgeschlossen wird.

Suda rüstet sich zum Kampf gegen die Irakisten

Neuport, 6. Mai. „Overseas News Agency“ meldet aus Jerusalem, daß dort die Rekrutierung aller Juden im Ir-

Abwehr der tapferen italienischen und deutschen Truppen gescheitert, die dem Feind schwerste Verluste zufügten.

An der Front von Sollum sind Vorstöße feindlicher Panzerwagen zurückgeschlagen worden. Verbände der italienischen und deutschen Luftwaffe haben wiederholt die Stellungen und den Hafen von Tobruk bombardiert, wobei ein Schiff größerer Tonnage getroffen wurde.

Der Feind führte Einsätze auf einige Ortschaften der Cyrenaika durch, wobei einige Schäden entstanden.

Im Ägäischen Meer haben die Inseln Amorgos, Anaphe, Ios, Ithra, Razos und Paros der Zytaden-Gruppe besetzt.

In Ostafrika geht im Abschnitt von Kaha Kagi der Druck des Feindes weiter, dem unsere Truppen tapfer widerstehen.

Kreta unter britischer Vorherrschaft

Stockholm, 6. Mai. Für die katastrophale Niederlage in Griechenland wollen sich die Briten jetzt an Kreta schadlos halten. Nach einer von Reuters verbreiteten Meldung wurden nämlich die verbündeten Streitkräfte in Kreta unter das Kommando des neuseeländischen Generalmajors Freyberg gestellt. Der englische griechische Botschafter unterstützt diesen britischen Versuch der Abtrennung Kretas vom Mutterlande durch die Veröffentlichung eines Beschlusses „seiner Regierung“, wonach dieses neue Verbrechen Englands ausgehehen wird. Generalmajor Freyberg — so fügt Reuters hinzu — sei damit zum Oberkommandanten aller auf der Insel vorhandenen Streitkräfte ernannt worden. Kreta ist somit praktisch völlig unter die britische Vorherrschaft gestellt worden.

ter von 20 bis 30 Jahren angeordnet wurde, um gegen die Irak eingereiht zu werden. Angeblich sollen bereits 8000 Palästinajuden in der britischen Armee dienen.

Der Großmüfti von Jerusalem ruft zu den Waffen

Beirut, 6. Mai. Der Großmüfti von Jerusalem, der mit seinen Anhängern in Bagdad im Exil lebt, riefet von dort aus an die palästinensischen Araber einen Aufruf, in dem die aufgerufen werden, zu den Waffen zu greifen. Die irakischen Ulema — die muslimantischen Gelehrten — erließen ebenfalls eine Beschlüsse an die indischen Mohammedaner. Darin stellen sie fest, daß nach Ausbruch des heiligen Krieges kein Mohammedaner mehr auf der Seite Großbritanniens kämpfen dürfe, ohne sich gegen die Interessen des Islam zu verständigen. Der Aufruf wurde wiederholt im irakischen Rundfunk verbreitet.

Wie aus Amman, der Hauptstadt Transjordanien, berichtet wird, haben Hunderte von Arabern trotz der britischen Überwachungsmaßnahmen die irakische Grenze überschritten, um sich der irakischen Regierung zur Verfügung zu stellen. Auch aus Syrien werden zahlreiche Grenzübertritte nach dem Irak gemeldet.

Verhaftung englischer Agenten im Erdölgebiet

Ankara, 6. Mai. Bei englischen Agenten, die von den irakischen Behörden auf den Oelfeldern von Retfal und Kofal verhaftet wurden, fand man vorbereitete Sprengmaterial, wie aus Bagdad berichtet wird. Die Agenten beschuldigten, Sabotageakte an den Förderanlagen durchzuführen und Brände anzulegen. Hier ehemals in diesen Gebieten beschäftigten englischen Ingenieuren gelang es jedoch, an einigen Tankanlagen Sprengungen vorzunehmen.

„Daily Mail“ und „News Chronicle“ fordern dringend die Beförderung der irakischen Oelquellen und meinen, es sei besser, sie zu vernichten, als sie in Feindeshand fallen zu lassen. Nach Ansicht des „Daily Herald“ wäre der Verlust des irakischen Oels für England zu verschmerzen, für Deutschland sei die Benutzung der Oelquellen jedoch von großer Bedeutung.

Wie bereits bekannt, überflogen britische Flugzeuge Bagdad und warfen Flugzeuge ab, in denen die Bombardierung der öffentlichen Gebäude angedroht wurde, wenn der Widerstand der irakischen Truppen fortgesetzt werden sollte. Dazu wird ergänzend aus Bagdad gemeldet, daß die irakische Regierung die britische Drohung dahin beantwortete, daß sie entschlossen sei, die Bombardierung der britischen Untertanen zu bombardieren, wenn Bagdad mit Bomben besetzt werden sollte.

In Damaskus kam es zu neuen großen Sympathiekundgebungen für den Irak. Ungefähr 50 000 Menschen zogen mit Fahnen durch die Straßen. Größere Truppen arabischer Nationalisten gingen zum Angriff gegen das englische Konsulat über. Senor die Polizei Herr der Lage werden konnte, waren mehrere Diensträume des Konsulats zerstört.



Belfast's Hafen vernichtend getroffen

Hafenanlagen, Schiffe, Flugzeugwerke, Speicher und Vorratslager zerstört

Von Kriegsberichterstatter Fritz Krause

DNB ... 6. Mai. (P.R.) Wenn Belfast, ein englischer Hafen in Nordirland, erst zum zweiten Male seit Beginn des Luftkrieges gegen England angegriffen wurde, dann liegt das nicht etwa daran, daß Belfast bedeutungslos wäre. Vielmehr Liverpool, Birmingham oder andere kriegswichtige Ziele, im Gegenteil! Belfast ist nicht nur ein wichtiger Lieferant der USA, das Einfallstor für die amerikanischen Geleitzüge geworden, sondern steht als Hafen schon immer in der ersten Reihe der englischen Wasserstraßen-Ein- und Ausgangspunkte. Darüber hinaus befinden sich in Belfast viele kriegswichtige Ziele. Die viertgrößte Reparaturwerkstatt Englands für Kriegs- und Handelsschiffe, ein bedeutendes Flugzeugwerk, Tankanlagen, Getreidemühlen, Vorratslager, Gas- und Kraftwerke, Dock- und Werftanlagen, Materiallager: Das sind einige der wichtigsten Punkte, die uns bei der Einschlagbesprechung die Bedeutung unseres Auftrages erkennen lassen.

Ich fliege mit der Besatzung von Oberleutnant H., der über 80 Feindflüge hat. Zwei anderen hat heute der Gruppenkommandeur nach dem Einsatz für je 60 Feindflüge die Silberne Frontflugspange überreichen können. Alles alte eingeführte Kampffluger und die anderen Besatzungen auch. Sie haben die nötige Kampferfahrung, sie kennen aber auch die Schwere des Kampfes, besonders des Nachtangriffes. Immer wieder ruft Oberleutnant H. uns zu: „Bacht auf andere Maschinen auf!“ So ist der Flug ab Kanalmitte ein unablässiges Schauen nach feindlichen Jägern.

Nach Mitternacht nähern wir uns dem Ziel. Dort unten brennt es schon an vielen Stellen. Auf einem fast Quadratkilometer großen Raum im Hafen sprüht die Glut der Brandbomben. Rot leuchtender Schein grühtet Brände bricht sich an der Dunkelheit, die in einigen tausend Metern über dem Zielraum liegt. Dort hin müssen wir. Die Glut weist uns den Weg. Wir fliegen von der Wasserseite an, an der sich der Schein des Mondes spiegelt und uns auch dort Umrisse der Hafenanlagen erkennen läßt. Die Hafenanlagen mit den kriegswichtigen Zielen sind rund 300.000 Quadratmeter groß. Sie alle in einem einzigen Angriff zu zerstören, ist ganz unmöglich, die Hälfte aber in rollenden Punktzielen anzugreifen und so zu zerstören, daß sie für den Gebrauch ausfallen, muß gelingen.

Wir gehen hinunter um hundert und aberhundert Meter. Schon liegen neben uns die Leuchtgeschosshahnen der letzten Flakartillerie nord. Das Feuer der schweren Artillerie liegt nun zu hoch. Wieder liegt der Beobachter in der Kanzel. Der Teppich über dem Zielgerät ist heruntergerollt. Die Bombenklappen werden geöffnet. Wir mögen über eine Viertelstunde über dem Zielraum gewesen sein. Solch ein Wirkungsbild haben wir selten. Schon brennen riesige Werftanlagen und Docks. Zum Teil sind sie schon ausgebrannt, zusammengefallen, schmelzen noch vom Beginn des heutigen Angriffs. Daneben aber wachen aus den sprühenden Feuern der Brandbomben riesige lobende Fackeln. Wir werfen unsere Bomben leichten und mittelschweren Kalibers neben die schon bestehenden Brände, entfachen neue. Das tun auch die anderen. Bald ist, während wir über dem Ziel kreisen, ein Flammenmeer dort unten im Entstehen. Dazwischen sehen wir schwere Kaliber in Ballen, Speichern, Docks und Werften einschlagen und auseinanderbrechen. Gasometer explodieren, Brennstofftanks brechen mit hoher Flamme auseinander. Auf dem Victoria-Kanal und dem Musgrave-Kanal liegen brennende Schiffe.

Britische Kriegsschiffe im Hafen von Basra

Hier liegen ein englischer schwerer Kreuzer und ein Zerstörer ein. Die Zahl der in Basra gelandeten Truppen würde am Samstag auf etwa 20.000 geschätzt, die zum Teil motorisiert sind. — Blick auf die Hafenstadt Basra im Irak. (Atlantik, Jander-R.-A.)



Eine Explosion löst die andere ab. Brandbomben, Leuchtbomben, Detonationen, Flakpfeile, leuchtende Geschosshahnen, flammende Brände übertreffen sich wechselseitig in ihren leuchtenden Erscheinungen.

Belfast, der jetzt bedeutendste Umschlaghafen für die Kriegsmateriallieferungen aus USA, ist empfindlich getroffen. Der erste Angriff auf Belfast war schon ein erheblicher Schlag gegen das Einfallstor an der Nordwestküste Großbritanniens. Der neue Angriff aber übertraf ihn, bedingt durch günstige Wetterlage und auch durch die täglich größer werdende und erfahrungreichere Entschlossenheit unserer Kampfbesatzungen.

Plutokratische Wetterwirtschaft

Genf, 6. Mai. Die englische Presse nimmt Anstoß an dem ins riefenhafte gewachsenen Stab des Ernährungsministeriums. Lord Woolton brachte ihn, wie „Daily Sketch“ berichtet, im Verlauf seiner Amtszeit auf rund 300 Mann. Davon beschäftigt er 120 in Stellungen mit einem Gehalt von 20.000 RM. und darüber. Dem Beispiel Churchill folgend hat Lord Woolton seine sämtlichen Verwandten und Bekannten in diesen hochbezahlten Ämtern untergebracht. Sein Mitarbeiterstab umfaßt vor allem aus seine wehrpflichtigen Geschäftsfreunde und ihre Söhne aus seiner Friedenszeit als Leiter eines der größten englischen Warenhauskonzerne. Lord Woolton sorgt also dafür, daß diese Plutokraten im Dienste für das Land seinen persönlichen Schanden nehmen und ihren Geschäften trotz der für England immer unangenehmer werdenden Kriegslage erhalten bleiben.

Neues Leben in Belgrad

(P.R.) Es ist jetzt schon manchen Tag her, daß ich zum erstenmal nach mühsamer und etwas abenteuerlicher Kohnfahrt über die Save nach Belgrad kam. Welcher Unterschied zwischen den Österragen in dieser vom Kriege schwer heimgesuchten Stadt und heute! Die größten Schutthäufen sind zusammengetragen, die Straßen sind geputzt, von Glascherben, Balkenwerk und zerlegten Telephonröhren. Was Östern noch nicht möglich war, geht jetzt: Eine Spazierfahrt durch die Stadt, ohne daß man dabei in Saßgassen großer Schutberge gerät.

Ein merkwürdiges Bild bietet der Bahnhof, der nach dem ersten deutschen Bombardement bereits ausgebrannt war. Seit gestern schon steht man aus den rauchgeschwärtzten Türen des Bahnhofs wieder die Banerseite kommen, die, wie vor dem Feldzug, in die Stadt zum Einkauf fahren.

Nach der Einnahme von Kalamata

Fast 10.000 Engländer handtätig zur Kapitulation gezwungen

Von Kriegsberichterstatter Dr. Veigner

DNB ... 6. Mai. (P.R.) Fast 10.000 Mann des britischen Expeditionskorps auf dem Balkan haben bei Kalamata ihre Waffen niedergelegt und sind unsere Gefangenen geworden. 600 Mann einer deutschen Marschgruppe haben sie überfallen und handtätig zur Kapitulation gezwungen. Die Briten wählten sich eingermaßen sicher; nach der Sprengung des Nymus-Überganges bei Korinth glaubten sie, genug Abstand von dem sie verfolgenden Gegner gewonnen zu haben, um in Ruhe ihre Einschiffung im Iubischen Peloponnes durchzuführen zu können. Zum Teil ist sie in der letzten Nacht, ehe der deutsche Panzerpähirrupp angebrannt kam, auch gelungen, aber fast 10.000 Mann Inselengländer, Australier, Neuseeländer, ein jüdisches Arbeitsbataillon und Indier, haben den Anstich verpasst und bis in die letzten Minuten noch auf die Ankunft ihrer Zerstörer im Hafen Kalamata gewartet.

Dicht sind unsere Verfolgungsstruppen dem weitenden Feind auf den Fersen geblieben in Attika und im Peloponnes. Die Häfen Oporto, Kastell und Kalamata sind Zeugen des Zusammenbruchs des britischen Griechenland-Unternehmens geworden. Noch ist die Beute nur mit belästigten Zahlen abzuschätzen, noch stehen bei Kalamata unablässig verstreute Feindgruppen aus den Bergen zu dem abflutenden Strom der Gefangenen. 2000 MG's, 1000 Fahrzeuge, an die 10.000 Gewehre sind uns in die Hände gefallen. Material und Waffen sind zum Teil noch von feinen britischen Verbänden, die bereits Griechenland in den vergangenen Tagen verlassen haben.

Unter den Olivenbäumen hat sich die Auflösung der Einheiten vollzogen, Olivenbäume beschatten in diesen Tagen der glühenden Mittagsonne die Reste des königlich-britischen Kraftwagen-Parks, die an Land verschleppen mußten, Autofriedhöfe, wie wir sie seit dem Durchbruch bei den Thermopylen kennen. Von dort angefangen bis nach Kalamata begleiten uns beispielsweise als Weissenkrieger der britischen Flucht immer die Wagen mit dem Palmwedel oder dem Känguruh als taktisches Zeichen ägyptischer und australischer Einheiten.

Ein britischer Captain, Kommandant der britischen Abteilung, äußerte sich bei dem Geschehen vor mir dem Führer eines Panzerpähirrupps gegenüber so: „Ich habe, glaube ich, Ihren Spähtrupp schon in Malakassa (ostwärts Athen) gesehen.“ — „Aber die Sprengungen, die Sie dort gemacht haben in offener Erde, sind wohl nicht sehr gut gewesen.“ — „Es stimmte beides. Aus der anonymen Feindberührung in Malakassa ist bei Kalamata die persönliche Feindberührung geworden. Das gerade war doch, was wir wollten, die Kampftruppe der Marschgruppe des Oberleutnants M., der mit seinen 450 Mann in 10.000 Volksgewehr hineingestochen ist. Ueber Thoben — ostwärts ausziehend über Malakassa — Athen ging es über Eleusis Richtung Korinth. „Hoffentlich, ob der Peloponnes noch vom Feind besetzt ist“ — lautet der Auftrag.

In Korinth wurde der Marschgruppe bekannt, daß sich der Feind in der Stärke einiger tausend Mann mit Fahrzeugen und schweren Waffen zurückgezogen hatte. Verfolgung über Argos-Tripolis-Megalopolis! Gleich hinter dieser Stadt bemerkt der Führer des Panzerpähirrupps Staubwolken auf den Höhenstra-

Ein schweres Kapitel war der Erfolg für die gesprengte Cave-Brücke. In den ersten Tagen der Besetzung war es nur möglich, mit einem Kahn die Ueberfahrt über die fast Hochwasser führende Save zu wagen. Inzwischen wurde eine 15-Tonnen-Fähre eingerichtet, die auch das Ueberfahren von Fahrzeugen gestattete, aber auch diese Fähre wurde wieder abgeköst durch eine Plonierbrücke, die seit gestern eine feste Verbindung zwischen Belgrad und Semlin hergestellt hat. Bisher ist die Brücke allerdings nur für den militärischen Verkehr bestimmt. Zivilisten dürfen nur gegen Passierschein die Stadt verlassen und wieder betreten. Und so geht während der Dienststunden der Ortskommandantur ständig eine große Menschenkette vor deren Thron. Die Männer der Kommandantur haben alle Hände voll zu tun. In Tausenden kommt die Belgrader Bevölkerung mit all ihren Sorgen und Wünschen zum Ortskommandanten und allen soll, wie es immer in von Deutschen besetzten Gebieten war, soweit wie möglich Rat und Hilfe gewährt werden.

Gleich in den ersten Tagen hat man die jüdische Bevölkerung durch eine gelbe Armbinde gekennzeichnet. Sehr bedauert einmal die Belgrader Bevölkerung, wie groß die Zahl der Juden in den Straßen Belgrads ist. Zwar halten sich die Kinder Israels — wohl in der Hauptsache wegen der ihnen ausgesetzungen Armbinde — vom öffentlichen Leben etwas zurück. Aber immer noch sind es genug, die durch die Straßen der Stadt laufen, und täglich werden es mehr, die sich aus dem Judenviertel an der Donau herauswagen.

Gegenüber dem alten königlichen Schloß, in dem sich heute das Prinz-Karl-Museum befindet, sind wir in ein prächtiges Wohnhaus eingezogen, das zu einem Teil die Räume des britisch-amerikanisch-jugoslawischen Klubs enthält. In diesen Räumen, wie auch an anderen Stellen der Stadt kann man feststellen, wie groß der Einfluß Englands auf dieses Land gewesen ist. Wenn wir in den Wäldern der reichhaltigen und für uns recht aussehreichen Klubanlagen blättern oder die Jahresbücher fast sämtlicher hier vertretenen englischer und amerikanischer Zeitschriften wälzen, dann bleibt kein Zweifel, welcher Art der englische Einfluß war.

Ein besonderer Anziehungspunkt für die zur Zeit in Belgrad liegenden Landsir ist das königliche Schloß, das nur zum Teil zerstört wurde. Jugoslawische Alexanderorden in kaum übersehbarer Menge waren dort für verdienstvolle serbische Patrioten aufgestellt.

Den bisher besten Eindruck auf jugoslawischem Boden erhielten die deutschen Soldaten auf dem Kosala, einem Berg in der Nähe der Hauptstadt, auf dessen Gipfel der unbekannte serbische Soldat ruht. Es ist wirklich eine monumentale Anlage, aus wuchtigen schwarzen Karmolblöcken gefügt, von deren Spitze der Welt weit hinaus in das Land und auf die Hauptstadt geht. Die Höhezahl der in der Gedächtnishalle des Kosala aufbewahrten Krone trägt Halbkreisförmige oder italienische Farben. Ein Besuch mehr dürfte, daß eine gute Zusammenarbeit der beiden Völkermächte mit Jugoslawien möglich und auch geplant war, wenn nicht der Größenwahn einer serbischen Militärdiktatur alle guten Absichtungen sinnlos zerstreut hätte. Das Besondere dabei, wie viele Tausende von Namen auf. Eine auffallende Wunde beginnt mit dem 7. April, dem erst am 16. April haben sich die ersten deutschen Soldaten in dieses Ehrenbuch eingetragen. Seit um Seite ist jetzt ausgefüllt mit deutschen Namen. Abgründe kommt der Wahnsinn dieses auf englische Anstiftung vom Sommer gebrochenen Krieges mehr zum Ausdruck als hier.

Von Kriegsberichterstatter Helmut Cross.

1250 Meter lange Brücke in Belgrad

Berlin, 6. Mai. Im Zuge der Aufbauarbeiten, die durch den Einsatz der deutschen Wehrmacht in den besetzten Balkan gebieten große Fortschritte machen, haben deutsche Pioniere in Belgrad an verkehrswichtiger Stelle eine neue gewaltige Brücke über die Donau und das ansehrende markante Ueberflutungsgebiet geschaffen. Das stattliche Bauwerk ist 1250 Meter lang und besitzt eine Tragfähigkeit von 24 Tonnern. 300.000 Zentner Eisen wurden verarbeitet und große Mengen Holz, die von den deutschen Soldaten 70 Kilometer weit hergeholt werden mußten, verwendet. Obwohl Hochwasser herrschte und Stützleien bis zu 15 Meter überwandern werden mußten, wurde diese riesige Schiffs- und Befehlsbrücke in sieben Tagen fertiggestellt und am 6. Mai dem öffentlichen Verkehr übergeben.

Beleid des Führers. Anlässlich des Ablebens des dänischen Gesandten Kammerherrn Herluf Zahl statuierte der Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers, Dr. Weigner, Frau Zahl einen Besuch ab, um ihr das Beleid des Führers an ihrem schweren Verlust mündlich zum Ausdruck zu bringen.

Beförderungen im Bereich der Luftwaffe. Im Bereich der Luftwaffe wurden befördert: Zum General der Flieger der Generalleutnant Förster; zum Oberintendanten der Oberregierungsrat Dr. Georg Endemann; zum Oberkriegsgerichtsrat der Oberkriegsgerichtsrat Dr. Carl Geyrow; zu Direktoren im Reichswetterdienst die Oberregierungsräte Dr. Alfred Mey, Prof. Dr. Harald Köschmieder, Dr. Eitelriedrich Gerath, Prof. Dr. Heinrich Seiffert, Prof. Dr. Franz Baur. In der Luftwaffe wurde mit Wirkung zum 1. April befördert: Zum Generalmajor der Oberkriegs-

Beförderung und Ernennung im Reichsarbeitsdienst. Der Führer hat mit dem 30. April 1941 den Arbeitsführer Dr. Egon Budlich, Leiter des Befehlungsamtes Rarburg, zum Oberstaatsamtsleiter im Reichsarbeitsdienst befördert; den Oberarbeitsarzt im Probeberuf Dr. Walter Dobusch, Leiter der Großheilstube bei der Arbeitsleitung VII, zum Oberarbeitsarzt.

England baut eine Verteidigungslinie am Suezkanal. Militäremeldungen aus Kairo zufolge haben die britischen Militärbehörden in Ägypten den Bau einer neuen Verteidigungslinie von 200 Kilometer Länge im Gebiet von Esaj begonnen.



Aus Magold und Umgebung

Kampfgemeinschaft erfordert Kameradschaft. Sie bewährt sich besonders in Not und Gefahr.
Aus „Wünschten des deutschen Soldaten“

7. Mai, 1833 Johannes Brahms geb. — 1840 Kaspar David Friedrich gestorben. — 1866 erfolgloses Attentat auf Bismarck in Berlin durch den Juden Ferd. Cohen-Blind.

Mädelsgruppe 24/401 Magold

heute 20 Uhr kommt die ganze Mädelsgruppe zum Fischen in der Gewerbeschule. Erscheinen ist unbedingt Pflicht!

NS-Frauenchaft

Salle 1 findet heute, sondern Mittwoch, den 17. 5, um 10 Uhr und um 20 Uhr in der Gewerbeschule.

Wann erhält eine Frau Witwenrente?

NS. In der Angestelltenversicherung erhält die Witwe ohne weitere Voraussetzungen Witwenrente. Sie beträgt die Hälfte der Rente, die der verstorbene Ehemann bekommen hätte, wenn er im Zeitpunkt des Todes einen berechtigten Rentenanspruch gehabt hätte. Anders liegen die Dinge in der Invalidenversicherung. Nach dem geltenden System, wie es sich in Jahrzehnten eingebürgert hat, sind die kapitalmäßigen Voraussetzungen weniger günstig als in der Angestelltenversicherung. Außerdem ist die Frau in der Angestelltenversicherung in der Invalidenversicherung ein hohes Versicherungsrisiko dar, da an die Invalidenversicherung werden weit häufiger Rentenansprüche von Frauen gestellt als an die Angestelltenversicherung. Wenn auch die nachstehenden Voraussetzungen nötig sind, so ist doch seit 1933 eine wesentliche Erleichterung eingetreten.

Witwenrente aus der Invalidenversicherung erhält nicht nur die Ehefrau eines verstorbenen Versicherten, die entweder ein Invaliden oder aber 66 Jahre alt ist, sondern auch die Witwe, die beim Tode ihres Ehemannes mindestens 4 Kinder erzogt, die waisenrentenberechtigten sind. Der spätere Wegfall einzelner Kinder durch Tod oder Heirat vor dem Altersgrenze vermindert lediglich die Rente, bringt sie aber nicht völlig zum Wegfall.

Anspruch auf Waisenrente haben in der Angestelltenversicherung wie in der Invalidenversicherung alle ehelichen und als ehelich erklärten Kinder bis zum vollendeten 18. Lebensjahr. Daneben auch die unehelichen Kinder einer Frau und die eines Mannes, wenn seine Vaterhaft amtlich festgestellt war. Stirbt eine verstorbene Frau, so haben ihre ehelichen Kinder nur mit bestimmten Einschränkungen Anspruch auf Waisenrente, ihre unehelichen Kinder dagegen in jedem Fall.

Nur die Waisenrente, sondern auch der Kinderzuschlag zur Stammrente eines Versicherten wird ohne weitere Voraussetzung bis zum vollendeten 18. Lebensjahre gezahlt. Er beträgt für das erste und zweite Kind je 0.50 Reichsmark, vom dritten Kind an je 10 Reichsmark monatlich. Die vorstehend behandelten neuen Bestimmungen werden auch auf bereits laufende Rentenfälle angewandt, und zwar mit Wirkung ab 1. 1. 41. Die Umrechnung kann unter Umständen noch längere Zeit in Anspruch nehmen, da eine außerordentliche Vielzahl von Fällen genauestens nachgeprüft werden muß. Es stört daher nur den Geschäftsgang der Versicherungsträger und Versicherungsnehmer, wenn nun die Rentner sich persönlich oder schriftlich an die genannten Stellen wenden.

Besuchsheim

müssen selbst unterhalten werden!

Die Anträge auf Erteilung von Besuchsheimen für den persönlichen Bedarf müssen künftig grundsätzlich vom Verbraucher selbstständig unterzeichnet werden. Dies gilt auch für alle diejenigen Fälle, in denen der Antrag von einer anderen Person, z. B. der Ehefrau des Verbrauchers, seiner Tochter usw., unterzeichnet wird. Anträge auf Haushaltsbedarf (Haushalt- und Betriebskosten oder Zinskosten) sind vom Haushaltsvorstand selbstständig zu unterzeichnen. Im Falle seiner Abwesenheit ist die Ehefrau als Haushaltsvorstand. Bei der Einreichung eines Besuchsheimantrags muß in allen Fällen die Unterfertigung des Antragstellers als Ausweis vorgelegt werden.

Was viele von Griechenland nicht wissen

Wir haben geneigt zu denken, daß Athen am Meere liegen würde. Umso mehr, als es seit jeher eine eigenliche Handelsstadt war. Aber Athen liegt nicht am Meer. Das hat auch seinen Grund.

In den grauen Vorzeiten, da die Stadt entstand, war die Lage am Meer durchaus nicht begehrt. Das waren jene Zeiten, in denen es feste Häuser überhaupt nicht gab. Es war schon ein gewisser Fortschritt der menschlichen Technik, daß man aus ungelegten Steinen rohe Mauern zum Schutz der Einwohner baute. Das sind die Zyklopenmauern. Sie finden sich noch auf einzelnen griechischen Schutthügeln. Der Berg mit seinem Gewölbe hat das Material für solche zyklopische Schuttmauer. Am Meer aber wäre jede Siedlung der überaus feindlichen Landung von Seeräubern preisgegeben gewesen. Darum zogen die Gründer von Athen etwas landeinwärts und siedelten sich am Hügel des Berges an, der der Burgberg (Akropolis) wurde. Später wurde dann aus dem Burgberg der Tempelberg. Ganz ähnlich ist die Anlage von Korinth oder Tyrus oder von Elis gewesen. Die Waren, die in jener Vorzeit ein- und ausgeführt wurden, waren nicht sehr groß. Das verhinderte schon die Kleinheit der Schiffe, die bestenfalls unseren jetzigen Fischerboote gleichen. Für die Stadtgründungen jener Zeit war die Wahl eines Schutzortes maßgeblich, von dem aus ein Talboden und hinter der Hügel übersehen werden konnte. Das moderne Athen prahlt keine Wiedergeburt übrigens dem ersten modernen griechischen König Otto (von Bayern). Es war im Jahre 1832 ein Zielverweil von nur 1800 Einwohnern. König Otto wählte die Wahl Athens zur Hauptstadt gegen innergriechische Widerstände durch, weil er bewußt an die kulturpolitische Bedeutung des alten Athens anknüpfen wollte.

Verdunkelungszeiten:

- 7. Mai von 20.44 Uhr bis 5.55 Uhr
- 8. Mai von 20.45 Uhr bis 5.54 Uhr
- 9. Mai von 20.46 Uhr bis 5.53 Uhr

Der Appell an die deutsche Frau

Der Ruf des Führers zur Mitarbeit wendet sich an die nicht geringe Gruppe derjenigen Frauen, die bisher noch in feiner oder ungenügender Weise sich zur Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben. Wie die Abteilungsleiterin im Frauenamt der DAF, Alice Kiste, in der „NSK“ ausführt, gibt es besonders in den deutschen Großstädten noch zahlreiche Frauen, die weder mit der Betreuung von Kindern noch mit der Ausübung einer Berufsarbeit oder einer sozialen Tätigkeit ausreichend beschäftigt sind. Der Bedarf der Kriegswirtschaft an weiblichen Arbeitskräften sei immer größer geworden. Dem Ruf des Führers würden mit Selbstverständlichkeit alle Frauen folgen, die wüßten, daß im Kriege Untätigkeit nationale Missetat ist. Die soziale Betreuung der Frauen habe auch in der Kriegswirtschaft nicht nachgelassen. Zur Erleichterung für schaffende Frauen, die gleichzeitig einen eigenen Haushalt zu besorgen haben, seien besondere Möglichkeiten geschaffen worden, wie der freie Werttag in bestimmten Zeitabständen, der freie Samstag oder auch die Halbtagsbeschäftigung. Der Aufforderung an die Frauen müsse jedoch auch ein Wort an die Ehemänner hinzugefügt werden, vor allem die Kinderlosen. Viele von ihnen hielten es für eine unmögliche Zumutung, daß ihre Frauen in der Kriegswirtschaft eingesetzt werden sollen. Dies könne nur als ein Beweis egoistischer Denkmens betrachtet werden, denn heute gehe es nicht um die Bequemlichkeit des einzelnen, sondern um die Sicherung der Nation.

— **Maiwetter in Bauernregeln.** Wenn wir uns den Monatsmonat Mai selbstverständlich recht sonnig und warm wünschen, so darf man nicht vergessen, daß für den Bauern noch wirtschaftlicher Standpunkt aus ein kühler und feuchter Mai im allgemeinen vorteilhafter ist. Dies kommt auch in einer Auswahl von bäuerlichen Wetterregeln für den Monat Mai zum Ausdruck: Kühler Mai — viel Stroh und Heu! — Ein kühler Mai wird hoch geacht, hat stets ein fruchtbar Jahr gebracht! — Mai mäßig feucht und kühl, steht dem Juni ein warmes Ziel! — Übermäßig warmer Mai will, daß der Juni voll Kälte sei! — Mai kühl, Juni naß, fällt Scheuer und Feh! — Viel Gewitter im Mai ist der Bauern Zuchel! — Im Mai ein warmer Regen, bedeutet Frühstregen! — Auf Philipp und Jakob Regen, folgt sicher großer Erntegen! — Trockener Mai, dürres Jahr! — Blüte schnell und ohne Regen, verpricht beim Obst großen Segen!

— **Sonderlehrgänge zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung.** Im Herbst 1941 wird in Stuttgart, wie die Ministerialabteilung für die höheren Schulen bekanntgibt, ein Sonderlehrgang zur Vorbereitung auf die Reifeprüfung für solche Kriegsteilnehmer eingerichtet, die früher mit Erfolg eine Oberschule, eine Oberrealschule, ein Realgymnasium oder ein Reform-Realgymnasium mindestens bis zur 6. Klasse einschlägig durchlaufen haben. Ferner wird für frühere Gymnasialisten im Bedarfsfall ein Sonderlehrgang in Tübingen durchgeführt. Ferner wird im Bedarfsfall bereits im September 1941 eine Reifeprüfung für solche Kriegsteilnehmer abgehalten, die früher an einer höheren Schule in die 7. Klasse versetzt wurden und nachweisen können, daß sie eine gründliche auf privatem Wege erworbene Vorbereitung genossen haben.

Die Kreisfrauenchaftsleiterin sprach

Vad Teinach. Die Kreisfrauenchaftsleiterin Egn. Treutle weilte kürzlich in Vad Teinach, um nach längerer Zeit wieder zu den Frauen dieser Ortsgruppe zu sprechen. Ausführlicher wie je behandelte sie das Thema „Weltanschauung“. Mit Liebe und Verständnis werden sich die Frauen den Kindern aus der Landesverwaltung widmen. Mit der Belegung des Schwesterheimes mit 30 Knaben und der Wäsch- und Filzarbeit für diese hat die erste Arbeit begonnen.

16jährige Mütter ihre Neugeborenen

Grümmelstetten. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat ein 16 Jahre altes Mädchen ein uneheliches Kind geboren und nach der Geburt dadurch getötet, daß es ihm mit einem Messer den Hals durchschnitten. Angeblich soll die jugendliche Kindsmutter die juchzende Tat aus Angst vor Schande und vor ihren Eltern begangen haben; sie wurde in Haft genommen und ins Amtsgerichtsgefängnis nach Horb eingeliefert.

Letzte Nachrichten

Merino bei Faust

DRK, Berlin, 7. Mai. Der als Gast Dr. Leno in Berlin weilende Leiter des spanischen Falange-Sandrats, Calabador y Merino, starrte am Dienstag dem Reichswirtschaftsminister Faust einen längeren Besuch ab.

Englands große Tonnagenot. — Ägyptische Baumwoll-Lager. DRK, Genf, 7. Mai. Nach hier eingetroffenen Meldungen sind die ägyptischen Baumwoll-Lager zum Bersten gefüllt. Die Ernte des Jahres 1940 ist kaum mehr in den Lagern unterzubringen. Die gesamte Baumwollernte wurde von Großbritannien aufgekauft, doch gestattete der totalitäre Schiffsraummangel es den Engländern nicht, diesen wichtigen Rohstoff nach der Insel zu befördern.

Gegen britische Tyrannei.

Empathieundgebungen ägyptischer Studenten mit dem Graf DRK, Bern, 7. Mai. Die ägyptischen Studenten in Genf, die von jeher ein aktives Zentrum des ägyptischen Nationalismus im Ausland bildeten, haben anlässlich der Ereignisse im Irak den italienischen Sendern in arabischer Sprache folgendes Telegramm zur Übermittlung nach Ägypten zugewandt: „Die ägyptischen Studenten in Genf protestieren energisch gegen den gegenwärtigen Angriff auf den Irak und begrüßen wärmstens die Haltung des irakischen Volkes in der Hoffnung, daß alle arabischen Völker diesem Beispiel folgen werden, gel. Dr. El Tawab Kesser“.

Gleichzeitig haben die ägyptischen Studenten eine Erklärung beschlossen, in der sie die Haltung des Irak begrüßen und den Wunsch ausdrücken, daß Ägypten und alle muslimanischen Völker sich gegen die britische Tyrannei erheben werden, indem sie sich darüber Rechenschaft geben, daß der Augenblick gekommen ist, um die vollständige Unabhängigkeit zu erringen und die Union der arabischen Staaten im Interesse des Friedens und der Eintracht der Völker zu bilden.

Defertierte holländische Prinzessin kehrt ihre lesehafenden Landolente für England in den Tod. Die eigene Flucht von langer Hand vorbereitet

DRK, Berlin, 7. Mai. Die geflüchtete holländische Prinzessin Juliana, die sich, um keinen persönlichen Gefahren ausgesetzt zu sein, nach Amerika begab, nahm ihren Geburtsort zum Anlauf, um sich in einer Rundfunkansprache an die Holländer zu wenden und insbesondere die holländischen Seetente aufzufordern, im Interesse Englands die Verbindungslinie zwischen Großbritannien und Amerika aufrecht zu erhalten, die heute bereits eine von allen Seetenten der Welt gefürchtete Todesstraße ist. Sie selbst und ihre Familie waren keineswegs bereit, ernste Gefahren auf sich zu nehmen und die Gefahren mit dem Volk zu teilen, die dieses Königshaus über die Holländer brachte. Bekanntlich liegen genug Beweise vor, daß die holländische Regierung bereits im Frieden nicht nur den Krieg gegen Deutschland vorbereitet, sondern auch schon von vornherein die Flucht des holländischen Königshaus und der Regierung aus Holland in allen Einzelheiten festlegte. Dies geht unter anderem aus den Dokumenten des Sonderkommissars der französischen Polizei in Calais hervor, die im Gebäude des „Surtel Nationale“ in Paris vorgefunden wurden. Der Abteilungsleiter für die französischen Polizei in Calais, M. Micolleau, gab am 12. April 1940 folgende Mitteilung über die eventuelle Abreise der königlichen Familie und der holländischen Regierung nach England zur Kenntnisnahme an den Generaldirektor der „Surtel Nationale“, den Präsidenten in Arras, den Unterpräsidenten in Boulogne und den Generalkommandanten des 1. Militärbezirks in Lille: „Aus sehr verlässlicher englischer Quelle ist folgende Auskunft eingegangen. Im Falle einer Verlegung des holländischen Staatsgebietes durch die deutsche Armee werde sich die königliche Familie und die Regierung dieses Landes nach England flüchten, wo bereits alle Vorkehrungen für den Empfang dieser Persönlichkeiten getroffen sein sollen. Mein Korrespondent fügt hinzu, daß 25 holländische Flugzeuge in künftiger Jahrbereitschaft gehalten werden, um im ersten Moment die erlauchten Persönlichkeiten von Holland nach London zu bringen“.

Dieses Dokument beweist eindeutig, daß die Kreise in Holland, die zum Kriege gegen Deutschland trieden, schon die Vorbereitungen in der Absicht trugen, ihr Volk in der entscheidenden Stunde im Stich zu lassen.

Helidentod des Sohnes des Marschalls Badoglio. Am 30. April ist in Erfüllung seiner Pflicht der Leutnant der Luftwaffe, Herzog Paolo Badoglio von Abdis Abcha, der Sohn des Marschalls von Italien, Pietro Badoglio, gefallen. Als Kriegsfreiwilliger hatte er am Westfront teilgenommen und an den Operationen an der Westfront teilgenommen. Seit drei Monaten verfehrt er Dienst bei einem Geschwader in Nordafrika. Paolo Badoglio von Abdis Abcha war mit der silbernen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Provinz Laibach des Königreichs Italien. Am Samstag wurde im Amtsblatt ein Dekret veröffentlicht, nach dem die italienischen Gebiete, deren Grenzen in dem Dekret in einer beigefügten Karte genau festgelegt sind, zu einem Bestandteil des Königreichs Italien erklärt werden. Diese Gebiete bilden die Provinz Laibach.

Nach Amerika geflohen. Exkönig Carol und seine Freundin, die Jüdin Lupescu, haben am Bord des USA-Dampfers „Exambion“ Lissabon in aller Heimlichkeit und unter Decknamen in Richtung Kuba verlassen.

Griechenlands größte Insel

Die Kaps und Buchten der Nordküste von Kreta

Griechenland hat keine Schuldigkeit getan, Griechenland ist erlöst, und nun erhärtet es den Dant der Engländer. London hat bekanntgegeben, daß Griechenland ein vom Feind besetztes Land ist, auf das die Gelehe hinsichtlich der Blockade Anwendung finden. Von der Hungerblockade wird nur die griechische Insel Kreta ausgenommen, weil sie vorläufig noch eine Rückzugstation der Engländer ist.

Kreta ist mit 8250 Quadratkilometern die größte der griechischen Inseln. Sie liegt in einer strategisch außerordentlich günstigen Lage zwischen drei Erdteilen, Europa im Norden, Asien im Osten und Afrika im Süden. Die englischen Stützpunkte von Alexandria, Suez, deren Besitz für England eine Lebensfrage ist, weil sie den Schiffsverkehr zur Pforte nach Indien und nach dem Fernen Osten darstellen. Die Engländer haben zur Sicherung ihrer Mittelmeerposition schon früher bedenkenlos nach Gibraltar, Malta und Cypern gegriffen, sie haben sich nach ihrer Verzeigung aus Griechenland keinen Augenblick davor gescheut, dem verratenen Bundesgenossen die Insel Kreta wegzunehmen, die sie bei der Bedrohung der italienischen Dodekanes-Inseln im Ägäischen Meer als Verpfändung der Insel Cypern und als Ersatz für die Insel Malta betrachteten, die für sie seit den dauernden deutschen Luftangriffen auf La Valletta fast an praktischen Wert verloren hat.

Die Insel Kreta ist an der 200 Kilometer langen Nordküste durch eine ganze Reihe von weit vorspringenden Kaps und tief einschneidenden Buchten reich gegliedert. Im Westen der Nordfront ragen die Kaps von Bala und Spatha etwa 30 Kilometer ins Meer hinein, und dazwischen liegt die weit einschneidende Bucht von Riamos, in deren innerem Bogen die Städte Kaffiri und Koptigia angelegt sind. Das Kap Spatha zieht sich dann in einer sanften ausgedehnten Schleife nach Osten und bildet die Bai von Chanea, die von der Halbinsel Akrotiri flankiert wird. Die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht wiederholt genannte Bai von Suda ist eine erst nach Süden durchlaufende und dann nach Westen abbiegende geschwungene Bucht, die weit in die Halbinsel Akrotiri eingreift. Am östlichen Ausgang der Suda-Bai fällt das Land weit nach Süden ab und schafft so den Raum für die langgestreckte Bai von Armpo, die in dem kleinen Hafen von Rethymon ihren Mittelpunkt hat. Weiter die Städte Terama, Phodele, Kandia-Veraklion, Makrassos, Chersonios, Mochos, Kalata wird im weiteren östlichen Zug der wellenförmig gegliederten Küste das Kap Ioannes erreicht. Weiter dem das Gelände unvermittelt nach Süden abbricht und mit der Bai von Mirabella eine tiefe dreieckige Bucht bildet, die mit dem Kap Sideros an der östlichen Spitze Kretas ihr Ende findet.

Die vier Hauptgebirge der Insel, Nidaros, Psiloritis, Lassithion und Aefendis-Kraoufi fallen nach Norden allmählich flach ab und haben deshalb in geschlossenem Maße die Anlage von Häfen und Städten in der Nähe der Küste ermöglicht. Nach Westen, Osten und Süden aber führen die Berge schroff zum Meere hinunter; deshalb ist dort die Küste einseitig, wenig gegliedert und arm an Süden und Häfen.





Die historische Reichstagsitzung nach dem Siegreichen Gallanfeldzug. Der Führer spricht. (Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.) Rechts: Karte vom Mittelmeer. (Kartenblatt E. 3.)



Unternehmen Lemnos

Die wichtige Insel fest in deutscher Hand

10.3., 6. Mai. (W.) Zwischen Kanthi und Komotini liegt der Meeresschnitt Porto-Lagos. Heute ragen in dem Hain die Masten einer „föhnen Flotte“ in den blauen Himmel. Die alten Fischer sind eifrig bei der Sache. Noch wissen sie nicht, welche Aufgabe vor ihnen liegt. Vielleicht fahren diese Soldaten nach Kavalla ins Sonnenbad? Aber sie haben Vertrauen zu uns, und wir zu ihren alten und neuen Schiffen. Es sind 13 Schiffe, die zu einer geheimnisvollen Fahrt starten.

Thasos und Samothrak waren die ersten Inselstapfen, Lemnos ist der dritte fühne Sprung aufs Ägäische Meer. Ueber die schmalen Stege gehen die Infanteristen an Bord. Es ist nicht immer leicht mit den schweren Waffen und allem Gerät. Auf dem Kommandoboot ist die Kriegsschiffgeleit. Ein Kapitän vom ehtem Seemannschlag steht auf der Brücke. Das Unternehmen ist fähig und gewagt.

Vor uns liegt der weite tieblaue Wasserpiegel des Ägäischen Meeres. Im blauen Schleier klebt Feuerbort die Insel Thasos liegen. Heute fahren wir vorbei, schon vor einiger Zeit sind wir dort gelandet. Die vorgelagerte Insel Samothrak ist der Kurs. Steil steigen ihre Felsen in die Höhe. An Bord wird die freie Zeit ausgenutzt. Jeder streckt seine Beine lang über die Schiffsplanken und läßt sich von der Sonne bräunen. Auf dem Audehaus sitzt der Beobachter am Scherenferntrohr, und am Bug ragt der Lauf eines Maschinengewehrs auf das Meer. Am Ruder ist der alte Fischer und laut Dillen und trockenes Brot, so wie er seine Gewohnheit ist. So vergehen fünf Stunden, bis die untersten Inseln in klare Wasser raffen und unsere stolze Flotte in Samothrak Zwischenlandung macht. Nur einige Häuser stehen hier an der Küste. Ein Händler verkauft Feigen und salzigen Fisch an die Soldaten. Das Gasthaus „In den drei Olympeen“ hat nur heißen Tee. Die eigentliche Stadt der Insel liegt 5 Kilometer entfernt. Ralerisch liegt sie zwischen nackten Felsen, und romantisch schaukelt das einzige Auto der Insel über die klöchten Bergstraßen von der Küste nach oben in die Stadt.

Der Kommandeur des Unternehmens, Oberst S., hat alle Vorbereitungen getroffen. Der letzte Regimentsbefehl für die Besitznahme der Insel Lemnos wird ausgegeben. Um 22.30 Uhr werden die Anker gelichtet. Alle Lichter sind gelöscht, an der Spitze fährt das Schiff des Kommandeurs. An Bord hat sich jeder einen Ruheplatz für die Nacht gesucht. Die fühne Flotte fährt mit Kurs Insel Lemnos durch die Nacht. Fünf Stunden dauert die Fahrt. Dann kommen mit der ersten östlichen Dämmerung die beiden Landungen der Rodros-Bucht links und rechts in Sicht. Die Schlauch- und Sturmboote werden zu Wasser gelassen und die Bordwaffen in Stellung gebracht. Der große Augenblick ist gekommen.

Ueberraschende Landung im Morgengrauen

Unbemerkte sind die Boote in der Dunkelheit in die Bucht eingelaufen. Das Morgenrot hebt sich langsam am Himmel. Dunkel liegen die Berge der Insel und als Sturmwolken bedecken sich die Schiffe vom klaren Wasser ab. In Sturmbooten nähern wir uns mit dem ersten Spättrupp an Land. Die letzten Schritte werden durch Wasser zu Fuß gemacht. Die Maschinengewehre feuern ihre Harben, Pakgeschütze treffen verdächtige Ziele haargenau. Im Schanze dieses Feuers der schweren Infanteriewaffen nähert sich Boot hinter Boot dem Ufer. Der Widerstand in der Ufernahe ist leicht gebrochen. Die Windmühlendörfer von Rodros III von der Spitze in Kürze erreicht. Die besetzten Richtungen nach Rodros und Rodros werden eingeschlagen. Ueberrascht wird der Widerstand gebrochen. Die ersten Gefangenen sind gemacht. Die Infanterie kommt nun planmäßig Straßen, Dörfer, Täler und Höhen durch. In der Zeit haben Flugzeuge den Schutz übernommen und lagen über die Insel im Tiefflug hinweg. Aus den Gehäusen kommen Männer, Frauen und Kinder. Oft sind sie in die Berge geflohen, aber haben sich in Getreidefeldern versteckt. Mit erhobenen Händen kommen sie weinend und lammend heraus. Wie erkannt sie sind, wenn die deutschen Soldaten ihnen die Hand zum Gruß reichen. Was man diesen Menschen erzählt haben muß, ahnt man aus ihren Gesichtern.

Wir sind mit der Spitze einer Landungsgruppe voraus. Es wird Widerstand gemeldet. Granatwerfer und Maschinengewehre werden in Stellung gebracht, Höhen und Felsen planmäßig unter Feuer genommen. Der Marsch geht weiter. Immer wieder verperrt ein Berg den Blick zum Meer. Die Sonne rückt sehr hoch, kein Hindernis ist für die Infanteristen zu schwer. Am Wege stellen sich griechische Soldaten mit ihren Waffen auf und werden als Gefangene eingeschleppt. Die Inselhauptstadt ist erreicht. Widerstandslos ergibt sich die Stadt, und die Wehrer, der Wärmelichter und andere mitsprechende Männer der Stadt kommen zur Spitze entgegen. Die Menschen an der Straße strecken ihre Arme in die Höhe, können mit tragenden Gesichtern oder nehmen die Hände betende mit zu viel Ehrfurcht ab. In der Stadt, mitten auf dem Marktplatz, werden wir aber mit Beifall begrüßt!

Eben wurde noch geschossen. Immer wieder erleben wir in Griechenland die gleichen Gegenstände, Beifall und Granatwurf!

Auf der Insel Lemnos aber kann man ein besonderes Lied singen. Noch vor wenigen Wochen waren etwa 2000 Engländer mit Tanks und anderen schweren Waffen hier gelandet. Auch

hier zogen sie den „Siegreichen Rückzug“ vor, als die Deutschen kamen, lebten aber die Griechen zum Widerstand an. Auf der Bergseite der Insel Lemnos weht nun die deutsche Reichskriegsflagge. Lemnos, die wichtige Insel, ist fest in deutscher Hand. Starke Waffen zu Wasser, zu Lande und in der Luft haben den Schutz übernommen. Das ist ein neuer stolzer Erfolg der ewig jungen Infanterie, die mit kühnem Vordrängen über Land und Meer den Kampf mit dem Siege krönt.

Kriegsberichterstatter Ernst Lothar Reich

Zulassung der Abiturienten zum Hochschulstudium. Soweit Abiturienten vom Frühjahr 1941 ungeachtet rechtzeitiger Meldung zum Reichsarbeitsdienst für das Sommerhalbjahr 1941 nicht angenommen worden sind, können sie laut Anordnung des Reichserziehungsministers zum Studium an den wissenschaftlichen Hochschulen ohne den Nachweis der vorherigen Ableistung des Reichsarbeitsdienstes für das Sommersemester 1941 zugelassen werden. Auf Abiturientinnen des gleichen Geburtsjahrganges 1923 findet diese Regelung keine Anwendung.

Neuer spanischer Innenminister. Der spanische Ministerrat ernannte den Chef der Falangemiliz Oberst Salazar zum Innenminister. Nach der Ernennung von Serrano Suner zum Außenminister wurde das Innenministerium bislang in Vertretung von Staatssekretär Florente geleitet. Der Ministerrat beschloß ferner die Ernennung des Generals Davila zum Chef des Generalstabes.

Eröffnung der 9. Jahresausstellung der deutschen Künstler in Rom. Am Dienstag eröffnete der König und Kaiser Victor Emanuel III. in Anwesenheit des Vertreters des erkrankten deutschen Botschafters von Madonnen, Gesandten Fürst Bismarck, des Gouverneurs von Rom, Fürst Borghese, und des stellvertretenden Landesgruppenleiters der NSDAP, Ober, die von der deutschen Akademie veranstaltete 9. Jahresausstellung der deutschen Künstler in Rom.

Stukas im Erdkampf bei Tobruk

Verwundender Schlag gegen britische Artilleriestellungen. Verwegener Luftkampf einer Stuka-Maschine

Von Kriegsberichterstatter W. Jung

10.3., 6. Mai. (W.) Am frühen Morgen eines Apriltages startete unsere Gruppe gleichzeitig mit einer Staffel italienischer Stukas mit dem Kampfluftzug: Tiefangriff auf feindliche Artilleriestellungen, Truppenansammlungen, Lager und Kraftfahrzeuge im Raume von Tobruk. Die Flugzeugführer der Gruppe sind in vielen Frontlagen bereits zu verwegenen Spezialflügen des Tiefangriffs geworden. An der Spitze der ersten Staffel fliegt der 25jährige Staffelfeldkapitän, Oberleutnant S., ausgezeichnet mit dem Spanienkreuz, dem EK I und der silbernen Frontfluggewinnung. Zum 82. Male führt er seine Staffel gegen den Feind die Höhen auf den Schlachtfeldern des Westens oft mit ähnlichen Ausflügen in den Erdkampf eingegriffen hat.

Bei Tobruk - dies haben Gefangenenauslagen ergeben - liegen auch einige englische Einheiten, die der Hilfe von Panzern im Juni 1940 nach in letzter Stunde entzogen konnten. Sie werden heute mit einem kleinen Wiederschlag unserer Stukas aufs neue Dunkelheit Luft zu spüren bekommen. Ueber einer Stuka, in der ein bei früheren Einfällen geflossener Treibstoff nach versetzt auf Grund liegt, nehmen die Stukaflieger Kurs auf die englischen Artilleriestellungen. Unter geschickter Ausnutzung des für eine Verteidigung außerordentlich günstigen Geländes hat sich der Feind vor Tobruk verschanzt. Der alles gleichförmige Westland hat die neu geschaffenen Stellungen bereits mit einer tarnenden rostbraunen Schicht bedeckt. Doch das geübte Auge des Stuka-Flugzeugführers kann durch die raffinierte Tarnung der von kleinen Rundwellen umgebenen Artilleriestellungen nicht getäuscht werden. Aus mehreren lautend Metern Höhe legt eine Maschine nach der anderen zum Sturzflug aus. Immer höher werden die Umrisse der Feindstellungen. Die Geschütze liegen nun schon klar erkennbar fast senkrecht unter dem Bug der Maschinen.

In diesem Augenblick werden in der besetzten Höhe die Bomben gelöst. Riesige Sandwolken wehen auf, Geschütze, Waffen und Geräte fliegen in die Luft. In Serien von dicken Rauch- und Feuerschwaden besten Munitionsbekälter. Doch es bleibt keine lange Zeit, bis mit der Beobachtung von Einzelheiten der Bombenwirkung anzuhalten. Kaum sind die Bomben ins Ziel gefeiert und die Maschinen abgehangen, da sehen die Staffeln zum Tiefflug über die Linien der feindlichen Front an. Was in dem bestmöglichen Abstand nicht unmittelbar von den Bomben zerstört wurde, wird unter Maschinengewehrfeuer genommen. In geringer Höhe dröhnen die Staffeln über Schützenlöcher, Kraftwagen, Zelte und Sammelplätze des Feindes und überschütten jedes ins Schußfeld kommende Ziel mit mörderischem MG-Feuer. Nur schwach wehren sich einige Maschinengewehre vom Boden aus gegen das härtere Gewitter, das von oben herab mit vernichtender Kraft über sie gekommen ist.

Handelsvertrag Japan-Indo-China unterzeichnet. In der Amtswohnung Matsualas wurde der Handels-, Schiffsabris- und Niederlassungsvertrag zwischen Japan und Französisch-Indochina unterzeichnet. Damit haben England und die USA, die sich nach Kräften bemüht hatten, eine Einigung zwischen den beiden Partnern zu hinterziehen, eine neue Niederlage erlitten.

75 kanadische Wehrmachtangehörige umgekommen. Nach Meldungen aus Ottawa teilte der kanadische Marineminister Macdonald im Unterhaus mit, daß bei der Versenkung eines ungenannten Schiffes 75 Wehrmachtangehörige umgekommen seien. Der Minister fügte hinzu, die knappe Mitteilung erfolge auf Wunsch der britischen Admiralität.

Bulgarien gedachte der Gefallenen

Sofia, 6. Mai. Am St. Georgs-Tag, dem Feiertag der bulgarischen Armee und des bulgarischen Tapferkeitsordens, fand in der heiligen Bekehrungsgedächtniskirche ein Festgottesdienst zu Ehren der gefallenen deutschen und bulgarischen Soldaten statt, der vom Metropolitan von Sofia, Stefan, abgehalten wurde. An der Feier nahmen teil: König Boris III. in Begleitung der Königin, des Prinzen Kiril und der Prinzessin Eudokia, Ministerpräsident Professor Jiloff an der Spitze der Regierung, der Kammerpräsident, das diplomatische Corps, Vertreter der deutschen und bulgarischen Wehrmacht und viele bulgarische Würdenträger. Das am Schluß des Gottesdienstes abgehaltene Gedicht für den König wurde erstmalig um die Gebete für die Seelensöhne der Wehrmacht, Adolf Hitler und König Viktor Emanuel, erweitert. Im Anschluß an die kirchliche Feier nahm der König den Vorbereitungs der bulgarischen und deutschen Truppenabteilungen ab, die von der Bevölkerung begeistert begrüßt wurden.

Kirchliche Feiern fanden in anderen Garnisonsstädten statt. Besonders groß war die Feier in der Hauptstadt des besetzten Mazedoniens, Skopje. Die Städte hatten alle zu Ehren des Tages Flaggenschmuck angelegt. In der bulgarischen Hauptstadt sah man auch zahlreiche Flaggen des Dritten Reiches.

Treffer in den Benzintanks lassen Kraftwagen explodieren. Dort sieben feindliche Gruppen unter den MG-Feuertagern auseinander. Aus einem Zeit, wahrscheinlich einem Magazin, schlägt eine Flamme empor. Als die Maschinen im Tiefflug nach Westen abdröhen, lassen sie die feindlichen Stellungen empfindlich getroffen und ihre Besatzungen, soweit sie nicht außer Kampf gesetzt sind, moralisch schwer erschüttert hinter sich zurück.

Doch allzu leicht läßt der Feind den Erfolg der Stukaflieger nicht werden. Mehrere feindliche Jagdflugzeuge stürzen plötzlich von oben auf eine Kette herab und fallen über ein Stuka auf. Die Flugzeuge der, das noch nicht den Anblick an den Verband gefunden hat. Es ist die „Bruno“, geführt von dem in 70 Feindflügen über Frankreich, England und Afrika bewährten Feldwebel M. Mit ihm in der Maschine fliegt als Bordfunter und MG-Schütze der Unteroffizier P., sein zuverlässiger und treuer Waffenkamerad aus sämtlichen Frontlagen. Beide sind aufeinander eingespielt, sind in vielen Gefahren im Kampf gemittelt zu einer Einheit geworden. „Jäger von Struerbord!“ Noch rechtzeitig hat der Bordfunter die Gefahr erkannt. Noch eben kann der Flugzeugführer durch geschicktes Kurven dem Feuerstoß des Feindes entgehen. Feldwebel M., der „erfahrene Frack“, verliert sogar nun seinerseits, den Jäger ins Schußfeld der MG's zu bekommen.

Da hört er wieder die Stimme des Junkers: „Jäger von Struerbord.“ Eine zweite Hurricane ist auf sie herabgeschossen. Unteroffizier P. schießt aus dem Drehring dem Jäger einen gut zielenden Feuerstoß entgegen. Der Engländer dreht zum neuen Anflug ab. Nun rückt sich wieder die erste Hurricane auf die „Bruno“. Auch sie wird vom wohlgezielten MG-Feuer des Junkers in respektvoller Entfernung gehalten. Jetzt müssen sich die beiden Männer der vom Verband abgesprengten Maschine durch Kurven, Schießen und immer wieder Kurven, Schießen der beiden wendigen Jäger erwehren, als ein dritter Jäger herunterstürzt. Die Situation erscheint hoffnungslos. Gerade hat der Bordfunter mit blühendem Griff die Doppeltrammel gemesselt, als im Zentralanflug von oben wieder einer der beiden Verfolger herabfällt, mitten in einen langen, wohlgezielten Feuerstoß des Bordfunkers. Eine lange Rauchfahne hinter sich lassend, kippt der Jäger zur Seite ab, kürzt in die Tiefe. Eine Wolke aus Sand und Qualm bezeichnet für einige Zeit die Stelle, wo die Hurricane ihr Ende gefunden hat. Der dritte Jäger - gerade wieder in die erhöhte Angriffsposition gekommen - zieht es jetzt vor, den Kampf aufzugeben.

Der Bordfunter atmet auf. Er hätte einem neuen Angriff wehrlos gegenüber gestanden. Der letzte Feuerstoß des abgeschossenen Jägers hatte den Drehring mehrfach getroffen und die Waffe unbeweglich gemacht. Aber Glück hat eben nur der Tapfere! Dies bewahrheitet sich auch bei dem weiteren Flug. Trotz seiner Verwundungen und der Treffer in der Maschine gelingt es Feldwebel M., auf einem vorgezogenen Frontflugplatz zu landen.

Einen Tag später war „Bruno“ wieder klar - dank der einflussreichen Arbeit der Bodenmannschaften. Wieder flogen Flugzeugführer M. und Bordfunter P. zum Feindeinatz.

0 Jahre alter... 2 Jahre... 3 Jahre... 4 Jahre... 5 Jahre... 6 Jahre... 7 Jahre... 8 Jahre... 9 Jahre... 10 Jahre... 11 Jahre... 12 Jahre... 13 Jahre... 14 Jahre... 15 Jahre... 16 Jahre... 17 Jahre... 18 Jahre... 19 Jahre... 20 Jahre... 21 Jahre... 22 Jahre... 23 Jahre... 24 Jahre... 25 Jahre... 26 Jahre... 27 Jahre... 28 Jahre... 29 Jahre... 30 Jahre... 31 Jahre... 32 Jahre... 33 Jahre... 34 Jahre... 35 Jahre... 36 Jahre... 37 Jahre... 38 Jahre... 39 Jahre... 40 Jahre... 41 Jahre... 42 Jahre... 43 Jahre... 44 Jahre... 45 Jahre... 46 Jahre... 47 Jahre... 48 Jahre... 49 Jahre... 50 Jahre... 51 Jahre... 52 Jahre... 53 Jahre... 54 Jahre... 55 Jahre... 56 Jahre... 57 Jahre... 58 Jahre... 59 Jahre... 60 Jahre... 61 Jahre... 62 Jahre... 63 Jahre... 64 Jahre... 65 Jahre... 66 Jahre... 67 Jahre... 68 Jahre... 69 Jahre... 70 Jahre... 71 Jahre... 72 Jahre... 73 Jahre... 74 Jahre... 75 Jahre... 76 Jahre... 77 Jahre... 78 Jahre... 79 Jahre... 80 Jahre... 81 Jahre... 82 Jahre... 83 Jahre... 84 Jahre... 85 Jahre... 86 Jahre... 87 Jahre... 88 Jahre... 89 Jahre... 90 Jahre... 91 Jahre... 92 Jahre... 93 Jahre... 94 Jahre... 95 Jahre... 96 Jahre... 97 Jahre... 98 Jahre... 99 Jahre... 100 Jahre...

Der Irak

Der Irak ist ein Herzstück Vorderasiens; die Grenzen fließen im Westen an Transjordanien und Syrien, im Norden an die Türkei, im Osten an Iran, im Süden an den Persischen Golf und an Arabien. Die längste Nord-Süd-Linie des Irak dehnt sich mit 1000 Kilometern von Kirkuk bis zum arabischen Küstentum Koweit; die längste West-Ost-Strecke liegt mit 600 Kilometern zwischen der syrischen Wüste und der iranischen Landschaft Kirmanischah. In dem so umrissenen irakischen Staatsgebiet leben auf einer Fläche von 370 000 Quadratkilometern etwas über 2 800 000 Einwohner. Davon sind 2 Millionen Araber, 600 000 Kurden, 100 000 Türken und 100 000 Perser; der kleine Rest setzt sich aus Armeniern, Turkmenern und Syrern zusammen.

Die Regierung hat ihren Sitz in Bagdad, das mit über 200 000 Einwohnern die weitaus größte Stadt des Irak ist. Dann folgen in weitem Abstand Kerbela mit 65 000, Mossul mit 60 000, Basra mit 50 000, Sulaimanije mit 30 000 und Medinet mit 25 000 Einwohnern, aber selbst Städte, wie Kirkuk mit 17 000, Hilla mit 15 000 und Hit mit 8000 Einwohnern sind für irakische Verhältnisse von großer wirtschaftlicher Bedeutung.

Unter den Ländern des Nahen Ostens ist der Irak eines der reichsten, weil es mit riesigen Bodenschätzen ausgestattet ist. Im nördlichen Mesopotamien wird Asphalt, Salz und Schwefel abgebaut. Im Gebiet von Mossul quillt das Erdöl in unerlöschlichen Mengen; zwischen Kirkuk, Karakut, Raschidin und Kiflrotab bestimmen die Bohrkerne das Gesicht der Landschaft. Die Petroleumquellen sind in der Hauptsache bisher von englischen Gesellschaften ausgebeutet worden. Das Förderungsgebiet von Mossul liegt 1000 Kilometer vom Mittelmeer entfernt. Deshalb war der Abtransport des Erdöls ein Verkehrsproblem erster Ordnung; es wurde durch eine Rohrleitung gelöst, die von Karakut 300 Kilometer nach Habla führt und von dort in zwei Linien durch Syrien nach Taragulus und durch Transjordanien nach Haifa weitergeht. Etwa 250 Kilometer südwestlich von Habla und 100 Kilometer vor der transjordanischen Grenze liegt in der Nähe der Oelleitung die irakische Stadt Kutbah, wo die Engländer bei ihrem ersten Angriff durch die Verteidiger des Irak mit schweren Verlusten abgewiesen wurden. Südöstlich von Habla, am Ufer des Euphrat, entwickelt sich im Gebiet von Hit ein zweites Oelzentrum.

Der Irak ist eines der wichtigsten Durchgangsländer zwischen dem Mittelmeer und Indien und dem Fernen Osten. Die Flugverbindung von Kairo nach Indien führt über Basra; auch Bagdad ist durch den Flughafen Samadise an den internationalen Luftverkehr angeschlossen. Alle Telegrafienlinien im Bereich des Nahen Ostens sind entweder mit Basra oder mit Mossul verbunden. Bei dem Ort Fao an der Südspitze des Irak ist ein Seelabel verankert, das bis nach Indien reicht. Obwohl der Irak auf diese Weise ein Knotenpunkt im Weltverkehr ist, sind die Verkehrswege im Innern des Landes nur sehr mangelhaft ausgebaut, was in den wenigen Jahren seit der Eröffnung der kaiserlichen Selbstständigkeit trotz eifriger Arbeit nur zu einem kleinen Teil nachgeholt werden konnte. Die Hauptverkehrsader ist die vor mehr als vier Jahrzehnten unter deutscher Leitung gebaute Bagdadbahn, die von Basra nordwärts nach Kerbela und Bagdad und von dort weiter bis in die Gegend der Mossul-Oelfelder führt. Von Bagdad gehen einige Zweigbahnen ins Landesinnere nach Chinikin, Kerbal und Kut el Amara, das in der Nachbarschaft des alten Babylon liegt und im Weltkrieg oft in aller Munde war, weil dort eine englische Krone vor den deutsch-türkischen Truppen kapitulieren mußte.

Die Straßen, die den Irak durchziehen, sind mit Ausnahme einiger hundert Neubaustrecken nur Karawanenwege. Eine Automobilstraße, die Damaskus in Syrien mit Teheran in Persien verbindet, zieht quer durch den Irak und verläuft auch der Hauptstadt Bagdad eine Verbindung mit den beiden Nachbarn. Die Flußschifffahrt auf dem Euphrat und dem Tigris beschränkt sich wegen der Sumpfbereiche in Südmesopotamien auf den Verkehr kleiner und flacher Fahrzeuge. Der einzige bedeutende irakische Hafen ist Ueberdan an der Mündung des Schatt-el-Arab in den Persischen Golf. In der Zeit vor dem Kriege wurden jährlich etwa fünf Millionen BRT. umgeschlagen, und damit ist Ueberdan zu einem der bedeutendsten Häfen im Bereich des Indischen Ozeans geworden.

Der Staat wurde nach dem Weltkrieg aus der Türkei losgelöst und 1921 zum Königreich gemacht, zunächst als Mandat des Völkerbundes, das England zugesprochen wurde. Es war ein vor-

übergehendes Mandat, das nach einer Uebergangszeit zur völligen Freiheit führen sollte. Der Vertrag darüber wurde am 20. Juni 1930 in Bagdad unterzeichnet und trat 1932 durch Aufnahme des Trats in den Völkerbund in Kraft. England behielt sich aber den militärischen Schutz vor und wollte das Land überhaupt auch weiterhin als einen dem Empire angegliederten Staat behalten. So ist die politische Geschichte des Königreichs der beständige Kampf gegen die englische Vormundschaft, der zu eben so beständigen Wechseln in der Regierung führte. Einmal stürzte England die Regierung, weil sie ihm zu selbständig war, einmal das eigene Volk, weil sie zu england-treu war. Bis Ende 1938 hatte es schon 25 Regierungen in Irak gegeben. König Schaib ist am 4. April 1936 unter merkwürdigen Umständen verunglückt. Im Mai 1940 wurde der Finanzminister ermordet. In beiden Fällen lag Englands Interesse auf der Hand. Nach diesem Mord übernahm Raschid el Kallani die Ministerpräsidentenschaft und führte wieder die Politik der Selbstständigkeit. Deshalb wurde er am 3. Februar 1941 gestürzt und mußte einem englandfreundlichen Kabinett Taha el Fahimi Platz machen. Nur zwei Monate konnte sich diese Regierung halten, am 1. April unternahm Kallani einen Staatsstreich, der ihn wieder zur Macht brachte. Es war ein neuer Versuch, eine unbedingt selbständige Politik durchzuführen, was bei den Engländern natürlich auf Widerstand stieß. Sie verjagten zunächst einen moralischen Druck und erklärten die Regierung für ungesetzlich. Am 17. und 18. April aber landeten sie in Basra Truppen, die einen Druck auf die irakische Regierung ausüben sollten, wenn sie auch angeblich nur zum vertraglich berechtigten Durchmarsch bestimmt waren. Darüber ist nun der Streit ausgebrochen. Die irakische Regierung hat die unverzügliche Welterbänderung nach Palästina gefordert und zugleich erklärt, daß sie eine neue Landung nicht mehr zulasse und wenn nötig sich mit Waffengewalt widersetzen werde. England hat seine Vorbereitungen zum Abtransport getroffen, und so ist der Konflikt unermesslich geworden.

Lord Elgin und der Parthenon-Fries

Englischer „Griechenfreund“ bestiehlt Athen

Das wahre Gesicht der angeblichen englischen „Liebe zu Griechenland“ entfaltete im Jahre 1828 bereits der britische Gesandte bei der Türkei, Lord Elgin.

Am einem Sommerabend des Jahres 1822 Jahren in London vor dem Haus des „Englisch-Griechischen Klubs“ elegante Kutzen vor, Diener springen vom Sitz und reihen die Wagentüren auf. Die bekanntesten Londoner Bankiers, Zeitungsbesitzer, Großkaufleute und Politiker sind zu einem Vortrag des Lord Elgin eingeladen, eines reichen Großgrundbesitzers, der sich für den Freiheitskampf der Griechen gegen die jahrhundertalte türkische Herrschaft begeistert und Griechenland im vergangenen Jahre sechs Monate lang bereist hat. „Wenn England seine Fittiche über das freiheitskolle Volk der Hellenen breitet“, ruft Elgin pathetisch aus, „dann schäme es eine jahrtausendalte unvergängliche Kultur, die der Menschheit von diesem begnadeten Volke geschenkt wurde!“

Drei Jahre nach diesem Ereignis, über das dem britischen Premierminister ausführlich Bericht erstattet wurde, fährt Lord Elgin abermals nach Südosten, diesmal aber als neuer Gesandter der königlichen Regierung bei der hohen Pforte in Istanbul, die den Feind der Türkei mit sehr gemischten Gefühlen empfängt. Die Türken empfinden es wie eine Ohrfeige, daß man ihnen ausgerechnet diesen Elgin schickt, der sich in London als „Vorkämpfer für die Befreiung Griechenlands vom türkischen Joch“ feiern ließ. Und der türkische Ministerpräsident glaubt nicht richtig verstanden zu haben, als der britische Gesandte im April 1826 bittet, ihm sogar eine persönliche Audienz beim Sultan zu erwirken. Der Sultan hat zunächst die Absicht, die Taktlosigkeit Elgins mit einer Verweigerung des Wunsches zu beantworten, der Ministerpräsident besichtigt aber, daß dies Folgen nachziehen würde, die eine weitere Verschlechterung der englisch-türkischen Beziehungen herbeiführen könnten. So wird Lord Elgin vom Herrscher empfangen.

Als der Engländer nach einer einständigen Unterredung den Palast verläßt, legt der Sultan sofort seinen ersten Minister von einer erstaunlichen und ungemöhnlichen Bitte Lord Elgins in Kenntnis. Der britische Gesandte hat den Sultan gebeten, die Erlaubnis zum Abbbruch der Akropolis in Athen zu geben. Elgin möchte die schönsten Stücke dieses herrlichsten Bauwerks der Antike nach England schaffen lassen. Natürlich ließ der Engländer dabei durchblicken, daß „ein solches Entgegen-

kommen für das Verhältnis zur hohen Pforte nur von Vorteil sein könne“. Und diese Versicherung gibt bei der Entscheidung des Sultans den Ausschlag: Als Lord Elgin wiederkommt, teilt der Herrscher ihm mit, daß er seinen Wunsch erfüllt habe. England darf die griechischen Kulturschätze rauben und entführen, England, das „seine Fittiche über sie breitet!“

Im Juli 1828 begibt sich Elgin nach London und erwirkt vom Minister für Seefahrt eine Transport-Flotte von acht Schiffen, welche den Raub aus Griechenland wegschaffen soll. Die Griechen ahnen lange Zeit nichts von dem Diebstahl, der von ihren angeblichen Freunden und Beschützern geplant ist. Erst als im Piräus die britischen Schiffe anlegen, als die Ausrüstungsarbeiten an der Akropolis beginnen, merken sie, daß England sich seine Sympathien für den griechischen Freiheitskampf teuer bezahlen läßt. Sie werden bei der hohen Pforte vorstellig. Dort erklärt man ihnen, daß Lord Elgin für die Kulturschätze „lediglich als Privatmann“ interessiert, und tatsächlich führt der Gesandte mit den Kostbarkeiten seine vier Landhäuser in Schottland, wo sie über ein Jahr verbleiben. Erst 1829 gehen sie still und heimlich in den Besitz des Britischen Museums über, wie es von vornherein mit Lord Elgin vereinbart worden war. Dort kann man heute die schönsten Teile des Parthenon-Frieses bewundern, während das griechische Volk sich mit Gipsabgüssen zufrieden geben muß. Diese Schandtate Lord Elgins ist für das Verhältnis Englands zu Griechenland ein Symbol.

Humor

Statuen-Liebe

Da tritt einen jungen Mann, der nächtlicherweise mit seiner Liebsten in den Stuttgarter Anlagen spazieren ging, der Teufel der Uebermut. Er stieg auf den Sockel einer der Statuen, hinaus und bedeckte mit einem Lippenstift die marmorbleichen Wangen der Göttin und einige andere distrottere Stellen mit jenem knalligen Rot, das manche Mädchen zu ihrer eigenen Verschönerung den Lippen aufzulegen pflegen.

Gewiß, es hat im alten Hellas Statuen gegeben, die demal gewesen sind, aber so weit wollten wir die Treue der Nachbildung doch nicht treiben. Außerdem dürfte die „Kriegsbemalung“ der antiken Damen, wenn auch unbestreitbar ist, daß sie die Kunst des Schminkens bereits gekannt haben, etwas anders ausgesehen haben. Und nun gar eine Göttin! Zwar hat sich der Scherzbold als Objekt seiner Kotmalerei eine Venus ausgesucht. Wir wissen nicht, ob es die von Aktos, die Venus Anadyomen, die von Arles, die des Phidias oder des Canova, oder ob es die Venus Kallippos, zu deutsch, die mit dem schönen Hinterteil ist, von deren berühmtester Schöpfung im Museum von Neapel die Kunstgelehrten behaupten, es sei zweifelhaft, ob wirklich Venus damit gemeint sei, ob es sich hier nicht vielmehr um die Nachbildung einer Heiäte, also einer Dame des Altertums mit immerhin nicht sehr gefestigten moralischen Grundtugenden, gehandelt habe. Aber selbst, wenn der Aktenblätter solche Erwägungen angestellt hätte, berechtigte ihn das noch lange nicht, dazu, die marmorne Kopie mit jenen Attributen zu versehen, die vielleicht das Urbild geschmückt haben könnten. Uebrigens dürfte die Postel, wenn sie den Statuenbemaler erwischt, eine solche „Berunreinigung“ der Anlagen kaum sehr scharf aufpassen.

Matrosen führen zusammen auf Urlaub.
 Einer zeigte dem anderen seine Wohnung.
 Er zeigte ihm aber auch den Nähschiff seiner Frau auf erhöhtem Tritt am Fenster.
 „Was ist das?“, fragte der Kamerad.
 Der Matrose lächelte:
 „Die Kommandobrücke meiner Frau!“

Musketiere sprachen von dabeim.
 Hippe sprach von seiner Hütte.
 In der Entfernung wurde sie zum Palast.
 Ein Kamerad kannte die Hütte.
 „Was willst du sein, Hippe?“
 „Hausbesitzer!“
 „Schöner Hausbesitzer! Wenn die Kage bei dir auf dem Dach hoch, hat sie den Schwanz auf der Erde!“



Ordnungs-Verfahren: Deutscher Roman-Verlag, 4, Oranienstr., Berlin (1940)

Erstochen umkommert sie seinen Arm.
 „Was hat er denn gesagt?“
 „Daß er mir den Hof net verweisen hat, was alles. Auf Spitz und Knopf ist es schon gestanden.“
 „Mein Gott, was soll das noch werden.“
 „Ja, siehst, drum sag ich ja allweil: nur still sein bei der Sach, müßerstill. Die Lieb ist am schönsten, wenn sie ganz heimlich ist.“
 Da drückt sie ihren Kopf an seine Schulter und sagt hart ausschlagend:
 „Es wick sich aber bald nimmer verheimlichen lassen.“
 Jakob versteht noch nicht ganz.
 „Wär schon gut. Verheimlichen laßt sich alles. Bloß g'heißt sein muß und darfst net schimpfen, wenn ich einmal längere Zeit nimmer komm.“
 „Das hilft alles nichts. Offenbar wird es doch.“
 Allmählich dämmert es in seinem Hirn.
 „Du täkst mich g'reun —“ sagt er leinlaut und unsicher. Ein Blick in ihre Augen bestätigt ihm, was er vermutet hat. Ein kalter Schreck geht durch ihn hin. Sein Gesicht wird grau, als hätte ihm jemand Wsche hineingeworfen.
 „Du wirst doch net sagen wollen —?“
 Monika hebt die nassen Augen zu ihm auf und sagt bittend:
 „Jetzt darfst mich net verlassen, Jakob. Jetzt mußt zu mir halten und mußt zeigen, daß du mich so gern hast, wie du allweil gesagt hast.“
 „Kreuzkrament!“
 Das ist alles, was Jakob herausbringt.
 „Net fluchen“, bittet Monika. „Deswegen wird es auch nicht anders. Zu ändern ist da nichts mehr.“

Fassungslos starrt Jakob vor sich hin und zwirbelt an seinem Bärtchen. Er sieht wirklich keine Bude in dem Netz, das sich um ihn gesponnen, durch die er sich durchschlingeln könnte.
 „Das ist ja sauber“, sagt er. „In einer schönen Suppe sitz ich da. Du hast mich hergerichtet auf'n Glanz.“
 „Sag nur gleich, daß ich schuld bin.“
 „Das sag ich net. Aber was meinst denn, was mein Alter sagt dazu?“
 „Gar so hartherzig wird er dann doch net sein können“, meint Monika zaghaft. „Wenn du hinterlistig vor ihn und ein offenes Wort mit ihm redest —“
 „Da kennst ihn aber schlecht“, unterbricht er sie. „Der wirft mich zum Haus naus. Kreuzkrament Ausgerechnet mir muß das passieren.“
 Bis zu diesem Augenblick hat es gedauert, dann hat Monika ihre Schwäche überwunden. Hastig wipst sie sich über die Augen, dann sieht sie hochaufgerichtet vor dem Burschen.
 „Jakob! Denkst denn du nur an dich und an mich überhaupt net? Hab ich net viel mehr zu tragen unter der Schand wie du? Was meinst, was meine Nase sagen wird? Die Höll werd ich haben bei ihr. Aber ich ertrag es gern, weil ich dich lieb hab, so lieb, wie man nur einen Menschen haben kann. Ret erst seit heut und gestern. Als Kind hab ich dich schon gern gehabt. Der Glaube an dich ist so fest in mir gefest wie Stahl und Eisen. Und kann kommen was will, ich halt zu dir. Ich hab noch nie in meinem Leben gebittelt, aber wenn es sein muß, dann knie ich hin vor deinen Vater und bit ihn, daß er ein Einschen mit uns hat. Und wenn alles nichts nützt, dann gehn wir deswegen auch net unter. Zwei Menschen, die jung sind und ein paar starke Arm haben, für die gibt es überall ein Plätz auf der Welt. Ich will mich gern schinden und plagen für unser Glück.“
 Jakob hat nur halb zugehört. Inzwischen hat er sich gesetzt und sich einen Plan zurechtgelegt.
 „Jetzt laß einmal g'heißt reden mit dir, Herzle.“ Er wird rüchlichsooler als je. „Drinhängen tun wir jetzt einmal in den Schlamassel. Da heißt es halt diplomatisch sein,

weißt. Du meinst allweil, mit Gewalt laßt sich was zwingen. Das ist aber net wahr. Drum laß nur mich machen. Wsch vorerst darf er einmal nichts erfahren, mein Vater. Da muß ich schon eine günstige Stunde abwarten, wann er gut aufgelegt ist, weißt. Die Stund kann bald kommen, es kann aber auch lang dauern. Wenn alle Strick reißn, dann muß halt's Kind auf die Welt kommen — ohne Vater.“
 Monika starrt unbeweglich vor sich hin.
 „Ich soll dem Kind den Vater verleugnen?“ fragt sie mit zuckendem Mund.
 „Freilich ist es eine zwiwerne Sach, aber —“
 „Mein Gott, was wird das werden. Das weiß ich jetzt schon, was sie alles sagen, wenn ich für das Kind net einmal einen Vater angeben kann.“
 „Es geht halt net anders, Monerl. Schau, da muß der Mensch stark sein, wenn es um sein Glück geht und muß sich sagen: hernach bring ich alles wieder rein.“
 „Wenn es ums Glück geht“, spricht sie langsam und schwermütig nach. Dann schaut sie ihm eine lange Zeit fest in die Augen, streckt ihm dann unvermittelt die Hand hin: „Kannst dich verlassen auf mich, Jakob, ich sag nichts.“
 „Und wenn dich deine Ba' vom Hof jagt?“
 „Sag ich auch nichts. Was ich einmal versprech, das halt ich, und wenn ich zu Grund gehen müßt dabei.“
 „Du bist halt eine“, sagt er anerkennend. „Das vergeb ich dir im ganzen Leben net. Weißt, ich darf nämlich meinen Alten net drängen, daß er mir den Hof übergibt. Ein paar mal schon, wenn ich so rumgeredet hab, hat er mir zur Antwort geben: „Kannst es net erwarten, bis ich son selber übergeb? Wschst mich schon nausbeissen.“ Aber ich glaub, bis zum Frühjahr wird es ihm von selber recht. Drum sag ich allweil wieder: nur still sein bei der Sach. Da kommen wir zwei am weitesten.“
 Monika ist schon wieder ganz voll Zuversicht.
 „Ich bin nur froh, daß du kommen bist heut“, sagt sie. „Jetzt ist mir viel leichter, weil ich mich dir anvertrauen hab können. Kannst du dir denken, wie schwer für mich die Zeit hier war?“

(Fortsetzung folgt)